

DER FALDERHOF

Kunst und Denkmalschutz im Hotel

Eine der ältesten Hofanlagen im Kölner Stadtbezirk ist der denkmalgeschützte Falderhof in Sürth. Nur ca. 300 m vom Rhein entfernt gelegen wird er zu Beginn des 13. Jh. als „Falltorhof“ erstmals urkundlich erwähnt. Das Gut im fränkischen Stil gehörte unter der Ägide der Familie Grein lange zur Kirchengemeinde St. Georg in Köln, bis es dann 1895 in den Privatbesitz der Familie Sugg gelangte. Die Familie baute die Anlage zu einer der modernsten Milchwirtschaften aus: die 'Suggsche Sanitätsmilchwirtschaft Falderhof'. Bis zu vierzig Pferdegespanne verteilten die pasteurisierte Milch, damals noch eine absolute Seltenheit, in Köln und Umgebung.



Der Hof wurde mit einer modernen Kipplorenanlage ausgestattet, die einerseits Stroh und Futtermittel in die Stallungen, andererseits Mist und die Milch aus diesen herausbrachte. Der Misthaufen war - wie man es sonst nur am Niederrhein findet - überdacht und hatte einen direkten Lorenanschluß.

Um 1895-1899 baute Bauer Sugg hinter der Hofanlage zusätzlich einen Pferdestall mit darüberliegender Kutscherwohnung und eine Villa, die weit über die reine Funktionalität hinausgehend reich und luxuriös ausgestattet wurde.

Nach dem Tod von Sugg wechselte die Folge der Besitzer rasch, so daß die Hofanlage zunehmend verfiel. Seit etwa 1960 wurde sie gar nicht mehr bewirtschaftet und schien dem endgültigen Verfall anheim gestellt zu sein. Doch dann haben der Bildhauer Rudolf Peer und seine Frau Gertrud in einer acht Jahre andauernden Renovierungsarbeit den Hof wieder aufgebaut und unter den strengen Auflagen des Denkmalschutzes zu einem feinen Hotel hergerichtet.

Auf die historischen Gemäuer wurde Rudolf Peer während seiner Studienzeit Ende der 50er Jahre aufmerksam. Damals suchte er für sich eine Wohnung und ein Atelier - und fand beides per Zeitungsannonce auf dem Gelände des



Falderhofs. Er zog in eine Zweizimmerwohnung der Villa, zu der auch ein Lagerraum gehörte. Einige Jahre später konnte Peer die Villa und später auch den dahinterliegenden Pferdestall nach und nach erwerben, welchen er für sich und seine Familie zum Wohnhaus mit Atelier aus- und umbaute.

1982 stand dann das übrige Areal mit den Gebäuden der Hofanlage zum Verkauf - mit dem Ziel, dort Wohnungen zu errichten. Kurz entschlossen erwarb Peer die weiteren Gebäude - inzwischen Ruinen - und machte sich mit seiner Frau Gertrud an die Arbeit, das Anwesen durch den Umbau zu einem Hotel sinnvoll zu nutzen und es als historisch entstandene Einheit zu erhalten.

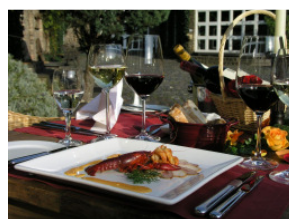
„In den letzten Jahren sind so viele alte Hofanlagen durch falschen und mangelhaft geplanten Umbau nahezu zerstört worden, das sollte mit dem Falderhof nicht passieren,“ erklärt Rudolf Peer seinen Entschluß. In Zusammenarbeit mit der Denkmalbehörde versuchte er zunächst, von der vorhandenen Bausubstanz möglichst viel zu erhalten. Das war schwer genug. Zwanzig Jahre hatte es überall hineingeregnet, das Fachwerk war stückweise so morsch und verfault, daß es ausgetauscht werden mußte, die Gefache waren vielfach zerstört und die Fundamente in einem derart schlechten Zustand, daß sie teilweise ebenfalls ersetzt werden mußten. Der Innenhof mußte neu gepflastert und die Dächer rekonstruiert und neu gedeckt werden. Zum Teil wurden ganze Gebäudeteile abgetragen und dann originalgetreu mit den alten Materialien wieder aufgebaut.

Dennoch ging der Ausbau der alten Milchküche und der dahinterliegenden Stallungen verhältnismäßig schnell vonstatten, so daß, weniger als zwei Jahre nachdem mit der Planung begonnen wurde,

bereits elf Hotelzimmer fertiggestellt waren und die ersten Gäste beherbergt werden konnten.

Doch damit war die Arbeit noch nicht vollendet. Die nun folgende Renovierung des Fachwerkhauses im linken Flügel der Hofanlage bereitete die meisten Schwierigkeiten. Das Holzwerk des einstigen Herrenhauses, das später weitgehend verputzt worden war, mußte freigelegt, die zerstörten Füllungen erneuert werden. „Ich war davon überzeugt, daß die Bauern den Lehm für die Gefachfüllungen seinerzeit vom eigenen Grundstück hatten. Also ging ich auf die Suche und wurde auch fündig,“ erzählt Peer. „Dann folgte eine wahre Sträflingsarbeit“. Der Lehm mußte gestochen und in mühevoller Handarbeit mit Harke und Mistgabel mit Stroh vermischt werden, um dann in die Gefache eingebracht zu werden.

Heute befindet sich in dem uralten und verwinkelten Gebäudeteil das Restaurant „Altes Fachwerkhaus“. Das gastronomische Angebot umfaßt eine vielfältige Küche, kombiniert mit deutschen und internationalen Spezialitäten und vielen Saisonangeboten. Darüber hinaus wird in einem alten Keller gewölbe unterhalb des Fachwerkhauses in Tonröhren unter idealen Bedingungen ein ausgesuchtes Weinsortiment bereit gehalten. In der warmen Jahreszeit sitzt man am besten auf der lauschigen Restaurantterrasse unter alten Bäumen oder genießt einen Aperitif im Garten am Teich.



Im letzten Bauabschnitt, fertiggestellt 1990, wurden schließlich die Stallungen im hinteren Bereich in die Renovierungsarbeiten einbezogen. Dort entstanden weitere 22 Hotelzimmer und ein Veranstaltungssaal für bis zu 80 Personen. Eine geschickte Bauweise ermöglicht hier sowohl die Durchführung von größeren Tagungen und Konferenzen, als auch von kleineren Seminaren und Besprechungen. Der Raum wirkt durch die noch vorhandenen Stallsäulen und steinsichtig verputzten Wände wohnlich und behaglich, ist jedoch gleichzeitig mit umfangreicher und professioneller Technik ausgestattet. Darüber hinaus finden hier auch Konzerte, Lesungen und Ausstellungen statt.

Zusätzlich wurde ein weiterer Konferenzraum für bis zu 15 Personen über der ehemaligen Milchküche eingerichtet, der ebenfalls über erstklassige technische Einrichtungen verfügt.

Der Frühstücksraum des Hotels ist ein Kuriosum: Er liegt über dem schon von Bauer Sugg errichteten überdachten Misthaufen. Neben dekorativen Grünpflanzen speist der Gast unter einem zeitgenössischen Abguß der Madonna ‚Tondo Pitti‘ von Michelangelo in prächtigem Renaissance-Rahmen, dessen Original im Bargello Nationalmuseum in Florenz aufbewahrt wird.

Die großen, bis zum Boden reichenden Maueröffnungen sind durch Fenster verschlossen worden, das Dachgebälk wurde wieder in den Originalzustand versetzt. Der lichte, gemütliche Raum gibt so den Blick in den Innenhof frei und erinnert glücklicherweise nicht mehr an die ursprüngliche Funktion des Platzes.

Auch in den weiteren Innenräumen konnte die ursprüngliche Architektur weitgehend erhalten werden und die meisten Mauern sind - so wie früher - lediglich steinsichtig verputzt und gekalkt. Dagegen bestechen das stilvolle Interieur, die Wandbehänge, viele Kunstwerke des Bildhauers und Zeichners Rudolf Peer, aber auch anderer Künstler vom Mittelalter bis zur Gegenwart, und viele geschmackvolle Möbel und Antiquitäten bestimmen das Bild. Alle Gästezimmer des Hotels sind liebevoll mit individuellem Komfort ausgestattet und ausnahmslos sehr ruhig zum Innenhof oder zum Garten hin gelegen.